(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 84. **Dienstag, den 10. April** **1900.**

Deutsche Ansiedelung.

Wenn man die Erfolge der Ansiedelungskommission nach dem Maßstabe des Hasses beurtheilen darf, den das großpolnische Hetzerthum dieser Institution entgegenbringt, so wird man in der Thätigkeit dieser Kommission die wirksamste Waffe der Polenpolitik der preußischen Staatsregierung erblicken müssen. In der polnischen Hetzpresse bilden Verwünschungen der Ansiedelungskommission eine ständige Rubrik, und der „Dziennik Berlinski" ist noch keiner von den Schlimmsten, wenn er schon die bloße Existenz dieses Instituts für eine „Gewaltthätigkeit" erklärt, „welche zum Himmel um Rache schreit". Der „Dziennik Berlinski" speit Feuer und Flammen gegen die „Pseudokultur" des „germanischen Moloch", der schon hunderttausende Slaven verschlungen habe und nun seinen unersättlichen Rachen gegen die Polen öffne. Wo möglich noch erboster aber geberdet er sich gegen diejenigen, „welche mittelbar zur Verwirklichung dieses nichtsnutzigen germanisatorischen Werkes beitragen, gegen die Verräther der nationalen Sache, welche eine Schande für den Namen eines Polen sind". Leider verfährt die polnische Gesellschaft, nach der Meinung des Hetzerthums, mit diesen Verräthern der nationalen Sache noch viel zu nachsichtig. „Die Schamröthe muß einem jeden wahren Polen ins Gesicht steigen, wenn er einem von diesen die Hand reicht. Aber was geschieht bei uns? Einem solchen Verschwender des nationalen Guts wird in artiger Weise vorgehalten, daß er nicht korrekt gehandelt habe, daß sich das nicht passe, anstatt alle Thüren vor ihm zu verschließen, alle Beziehungen mit ihm abzubrechen."

Für den objektiv Urtheilenden erhellt aus diesen Wuthausbrüchen mit unzweideutiger Bestimmtheit, daß die Ansiedelungskommission den ihr zugedachten Beruf eines thatkräftigen Pioniers der auf kulturelle Hebung der gemischtsprachigen östlichen Provinzen gerichteten Bestrebungen der preußischen Staatsregierung in der beabsichtigten Weise erfüllt. Und dieser Punkt ist der entscheidende. Der Haß des großpolnischen Hetzerthumes bildet das sicherste Merkmal für die Bewerthung einer politischen Maßregel vom Standpunkt des preußischen Staats- und deutschen Nationalgedankens.

Deutscher Handelstag.

In der Sonnabend-Sitzung des Handelstages wurde die vom Ausschuß vorgeschlagene Neuordnung des Handelstages angenommen, in welcher u. A. eine Erweiterung des Vorstandes, die Aufnahmefähigkeit industrieller Fachvereine und eine Erhöhung der Umlagen vorgesehen ist. Im Laufe der Debatte wurde die Nothwendigkeit des Zusammengehens von Handel und Industrie lebhaft betont. Sodann wurde nach kurzer Debatte einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher der Handelstag, als principieller Gegner jeder Umsatzsteuer, sich gegen die von den kleinen und mittleren Mühlenbesitzern geforderte gestaffelte Umsatzsteuer erklärt, welche mit der steigenden Produktion die Erzeugungskosten erhöhen und dadurch den großen Mühlen den Wettbewerb erschweren solle. — Es sprach sodann Generalsekretär Dr. Soetbeer-Berlin über Einrichtungen zur Förderung des auswärtigen Handels, eine Auskunftsstelle für den Export und Handelskammern im Auslande. Der Ausschuß empfiehlt die Annahme einer Resolution, nach welcher der Handelstag die Errichtung von Handelskammern durch deutsche Kaufleute im Auslande als werthvolles Mittel zur Förderung des auswärtigen Handels betrachtet und eine wohlwollende Unterstützung derartiger Organe durch die verbündeten Regierungen mit Freuden begrüßen würde. Nach längerer Debatte wurde eine Resolution angenommen mit dem Zusatz, daß über die Frage einer Reichsauskunftsstelle für den deutschen Handel die einzelnen Handelskammern sich im Laufe des nächsten Jahres schlüssig machen mögen und daß die Angelegenheit dann weiter verfolgt werden soll. Sodann wurde eine Resolution angenommen, welche eine Reihe von Abänderungsvorschlägen zum Unfallversicherungsgesetz enthält. Diese Resolution soll dem Bundesrath und dem Reichstag übermittelt werden; schließlich wurde eine Resolution angenommen, welche sich gegen die Zwangsvorladung durch den Vorsitzenden des Gewerbegerichts ausspricht. Damit schloß der Handelstag.

Deutsches Reich.

Berlin, den 9. April 1900.

Der Kaiser machte am Sonnabend mit seiner Gemahlin, dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich einen Spaziergang, hatte hierauf im Auswärtigen Amt eine Besprechung mit dem Staatssekretär Grafen Bülow und hörte nach der Rückkehr ins Schloß die Vorträge des Chefs des Generalstabes Grafen Schlieffen und des Generaladjutanten v. Hahnke. Zur Frühstückstafel folgten der Kaiser und Prinz Heinrich einer Einladung des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe.

Die „Times" denuncirt im Hinblick auf das Attentat auf den Prinzen von Wales die letzte Nummer des „Kladderadatsch", welche nach ihr einen Artikel gröbsten und beleidigendsten Charakters über den Prinzen von Wales enthalte, und fügt hinzu: „Dies ist die letzte einer Serie von Angriffen auf den Prinzen von gleicher oder größerer Zotenhaftigkeit, welche in demselben Blatte erschienen sind. Der „Kladderadatsch" ist kein sozialdemokratischer Lappen, sondern ein Anhänger der Politik und der Traditionen des Fürsten Bismarck." Nun weiß man doch, wer schuld ist. — —

Mit der Lage in Kamerun hat sich eine Versammlung in Berlin beschäftigt, an der auf Einladung des Kolonialdirektors v. Buchka verschiedene Plantagenbesitzer und der Gouverneur v. Puttkamer theilnahmen. Es ergab sich aus den Verhandlungen, daß die Berichte über aufrührerische Bewegungen in dem Schutzgebiet vielfach übertrieben sind und daß die Gefährdung einzelner Plantagen mehr auf lokale Ursachen und vereinzelte Vorfälle zurückzuführen sei, während Befürchtungen eines allgemeinen Aufstandes grundlos seien. Dagegen wurde festgestellt, daß allerdings zur Zeit ein bedenklicher Mangel an Arbeitern vorhanden sei. Die zunächst liegende Ursache des Arbeitermangels erblickte man übereinstimmend in den Maßregeln des Gouverneurs von Togo, der der Auswanderung der dort im Ueberfluß vorhandenen Arbeitskräfte bureaukratische Hindernisse aller Art entgegensetze. Herr v. Buchka sagte die Beseitigung dieser Hindernisse zu, sowie ferner die planmäßige Fortsetzung der Bemühungen, aus dem Hinterland von Kamerun die nöthige Arbeiterzahl heranzuziehen.

Die Rang- und Quartierliste der preußischen Armee und des 13. (württembergischen) Armeekorps für 1900 wird Mitte Mai zur Ausgabe gelangen.

Um die künftigen Verhandlungen im deutschen Reichstage sorgen sich in der jetzigen stillen Osterzeit verschiedene Blätter. Und man kann ja nicht sagen, daß den neuen Sitzungen mit Gleichmuth entgegengesehen werden könnte, so lange man nicht weiß, daß das Thema Obstruktionspolitik überwunden ist. So meinen die „Berl. N. N.": „Will man eines normalen Ganges der Reichstagsgeschäfte nach Ostern sicher sein, so müssen die Abgeordneten auf dem Platze sein. Außerdem haben es Centrum und Konservative in der Hand, die gefährlichsten Eventualitäten zu beseitigen. Eine vernünftige Verständigung über das Fleischschaugesetz würde zur Folge haben, daß sich die noch ausstehende dritte Lesung desselben ohne Schwierigkeit vollziehen würde. Die unselige lex Heinze aber sollte man stillschweigend verschwinden lassen. Dies gesetzgeberische Unternehmen ist nun einmal von einem Unstern begleitet gewesen, und darin wird sich nichts ändern. Würde sich die Mehrheit die Selbstüberwindung, die lex Heinze fallen zu lassen, auferlegen und im Übrigen für eine ausdauernde Anwesenheit ihrer Mitglieder sorgen, so wäre zu hoffen, daß unser Parlamentarismus ohne irgend welche gewaltsame Kuren künftig einen erfreulicheren Anblick gewährte, als bisher."

Am Sonnabend sind die Vernehmungen der Sachverständigen der einzelnen Gewerbszweige vor den verschiedenen Kommissionen des Wirthschaftlichen Ausschusses über das Zolltarifschema bis auf kleinere Nachträge zum Abschluß gebracht worden. Es wird nunmehr das Material in den zuständigen Reichsämtern zur weiteren Behandlung zusammengestellt werden.

Herr v. Miquel will auf das Selbsteinschätzungsverfahren nicht verzichten. Die „Köln. Ztg." hatte nämlich zur Beseitigung der Mißgriffe bei der Erhebung der Einkommensteuer den Vorschlag gemacht, es möchte das Selbsteinschätzungsverfahren nur alle zehn Jahre einmal vorgenommen, in den übrigen neun Jahren aber durch eine amtliche Veranlagung ersetzt werden. Von halbamtlicher Seite wird nun daran erinnert, daß seit Einführnng der Selbsteinschätzung die Steuersumme um Millionen gestiegen ist, und daß ferner nur durch die außerordentliche Erhöhung der Erträgnisse der Einkommensteuer auf die Erhebung der staatlichen Realsteuern verzichtet werden konnte. Mit der Wiederbeseitigung der Selbsteinschätzung und dem dann unbedingt zu erwartenden Rückgang der Steuererträgnisse müßte auch die Wiedererhebung jener Realsteuern Platz greifen.

Die Kohlenausfuhrtarife bleiben in Preußen bestehen. Der preußische Landeseisenbahnrath ist soeben in Berlin versammelt gewesen. Seine Verhandlungen erstreckten sich fast ausschließlich auf eine Vorlage der Regierung betr. das Weiterbestehen der Kohlenausfuhrtarife. Die ganz überwiegende Mehrheit des Eisenbahnraths erklärte sich gegen eine Aufhebung oder Beschränkung dieser Tarife, und zwar hauptsächlich aus folgenden Gründen: Bei Aufhebung der ermäßigten Ausfuhrtarife würde der Hauptzweck einer solchen Maßregel, die jetzt ins Ausland gehenden Kohlen dem inländischen Bedarf zu erhalten, nicht erreicht. Die Maßregel würde aber die Interessen der Eisenbahnen und der Kohlenindustrie schädigen, ohne den Kohlenverbrauchern einen nennenswerthen Nutzen zu bringen.

Lehrermangel herrscht in Preußen. Aus verschiedenen Bezirken kommen Mittheilungen, daß seit längerer Zeit erledigte Stellen überhaupt nicht oder doch nicht ordnungsmäßig besetzt werden können.

Ausland.

England. Der Empfang der Königin Viktoria in Irland ist nach allen unparteiischen Berichten über die Erwartungen herzlich gewesen. Wie aber wohl die Abstimmungen bei den nächsten Parlamentswahlen sein werden, wenn es in Südafrika schief geht! — Am Sonnabend Nachmittag nahm die Königin in Dublin die Huldigung von 30 000 Kindern, die aus allen Theilen des Landes herbeigekommen waren, im Phönixpark entgegen. Die Königin

---

Auferstehung.

Von Graf **Leo N. Tolstoi.**

Deutsch von Wilhelm Thal.

(Nachdruck verboten.)

18. Fortsetzung.

Auch Nechludoff war ein guter Läufer, und da er sich ebenfalls von dem Maler nicht fangen lassen wollte, so war er Katuscha schnell vorangelaufen, und befand sich jetzt am Ende der Wiese. Hier drehte er sich um und sah, daß der Maler Katuscha verfolgte; sie aber entwischte ihm und entfernte sich immer mehr nach links. Dort befand sich ein Syringengebüsch, hinter das Niemand laufen sollte, doch Katuscha lief dorthin, um nicht erwischt zu werden, und Nechludoff, ihr Partner, mußte ihr nacheilen. Er hatte vergessen, daß sich neben dem Syringengebüsch ein mit Nesseln bewachsener Graben befand. Er stolperte, verletzte sich die Hände, machte sich an dem Tau naß, der bereits auf den Blättern lag, und fiel in den Graben, sprang aber gleich wieder lachend auf und lief mit einem Satz hinter die Syringen.

Katuscha, aus deren großen, schwarzen Augen das Lächeln noch nicht verschwunden war, stürzte ihm entgegen, und sie reichten sich die Hände.

„Was giebt's denn, Sie sind gestolpert?" fragte sie und sah ihn mit ihren großen Augen lächelnd an, während sie sich mit einer Hand die Haare glatt strich.

„Ich hatte diesen Graben ganz vergessen," versetzte Nechludoff, — ebenfalls lächelnd ohne ihre Hand loszulassen. Als sie sich ihm dann näherte, drückte er ihr ganz unbewußt stark die Hand, und küßte sie auf den Mund.

Schnell machte das junge Mädchen ihre Hand los und trat ein paar Schritte zurück; dan pflückte sie zwei Syringenzweige, hielt sie zur Kühlung an ihre brennenden Wangen und trat wieder zu den andern Spielern.

Von diesem Augenblick an änderte sich das Verhältniß zwischen Nechludoff und Katuscha. Sobald sie in das Zimmer trat, in dem er sich befand, sobald er aus der Ferne ihr rosa Kleid und ihre weiße Schürze bemerkte, ging für ihn die Sonne auf; Alles erschien ihm interessant, heiter, bedeutend, und er hatte Freude am Leben. Auch sie empfand dasselbe. Und nicht nur die Anwesenheit und das Kommen Katuschas wirkte so auf Nechludoff; schon der Gedanke an sie machte ihn glücklich, während sie bei dem Gedanken an ihn vor Freude strahlte. Hatte Nechludoff zufällig von seiner Mutter einen Brief erhalten, der ihn bekümmerte, wollte es mit seiner Arbeit nicht recht gehen, litt er unter einem Anfall von Melancholie, wie ihn alle jungen Leute haben, dann dachte er nur an Katuscha, und seine Sorgen verschwanden.

Katuscha hatte viel im Hause zu thun, doch sie arbeitete schnell und las viel in ihren Mußestunden. Nechludoff lieh ihr die Romane von Dostojewsky und Turgenjeff, und ganz besonders entzückten sie die „Frühlingswogen" des Letzteren.

Mehrmals wechselten sie täglich einige Worte, wenn sie sich im Korridor, auf der Freitreppe und im Hofe trafen, manchmal sahen sie sich auch im Beisein der Wirthschafterin Matrena Pawlowna in der Küche, wo Nechludoff seinen Thee einnahm und vesperte. Waren sie dagegen allein, so wollte die Unterhaltung nicht von statten gehen. Ihre Augen fingen gleich an, von ganz anderen und weit interessanteren Dingen als ihre Lippen zu sprechen; sie schwiegen, es überfiel sie eine gewisse Verlegenheit, und sie trennten sich bald.

Dieses neue Verhältniß zog sich eine ganze Zeit über hin, da Nechludoff bei seinen Tanten blieb. Die Tanten bemerkten es, wurden unruhig und glaubten, ihre Schwägerin, die Mutter des jungen Mannes, in einem ihrer Briefe darauf aufmerksam machen zu müssen. Maria Iwanowna fürchtete, Dimitri unterhielte ein galantes Verhältniß mit Katuscha, doch diese Furcht war unbegründet, denn Nechludoff dachte an ein derartiges Verhältniß gar nicht. Er liebte Katuscha wohl, aber vollständig unschuldig. Und diese Liebe hatte genügt, ihn sowohl wie sie vor einem Fehltritt zu schützen.

Die zweite Tante, Sophie Iwanowna fürchtete, Dimitri könne mit seinem entschlossenen Charakter eines Tages auf den Gedanken kommen, das junge Mädchen trotz ihrer Herkunft und ihrer Stellung zu heirathen. Diese Befürchtung war thatsächlich weit mehr begründet, als die der anderen Tante; denn als Maria Iwanowna ihren Neffen zu sich beschied und ihm mit größter Vorsicht zu verstehen gab, sein Verkehr mit Katuscha mißfiele ihr, und dann hinzufügte, es wäre schlecht, ein junges Mädchen, das man nicht heirathen könne, in sich verliebt zu machen, da versetzte er in entschlossenem Tone:

„Warum sollte ich mich denn nicht mit Katuscha verheirathen können?"

Thatsächlich hatte er an die Möglichkeit dieser Heirath nie gedacht. Er war von dem aristokratischen Gefühl, das Männern seiner Stellung die Ehe mit jungen Mädchen wie Katuscha verbietet, tief durchdrungen, doch infolge seiner Unterhaltung mit der Tante meinte er, daß man sich recht wohl mit Katuscha verheirathen könne. Der Gedanke gefiel ihm sogar, und er sagte: „Schließlich ist Katuscha eine Frau wie jede andere; warum soll ich sie nicht heirathen, wenn ich sie liebe?"

Indessen hielt er sich nicht bei dem Gedanken auf, denn wenn er auch fühlte, daß er Katuscha liebe, so hatte er doch die Ueberzeugung, er würde später im Leben eine andere Frau finden, die ihm bestimmt war, die er noch inniger und die auch ihn noch inniger lieben würde. Als er aber am Tage seiner Abfahrt Katuscha auf der Freitreppe neben seinen Tanten stehen sah, als er die großen, schwarzen, thränenüberströmten Augen des jungen Mädchens zärtlich auf sich gerichtet sah, da hatte er die klare und deutliche Empfindung, daß an diesem Tage etwas sehr Schönes, Kostbares, das nie wiederkehren würde, für ihn zu Ende ging, und es überfiel ihn eine tiefe Traurigkeit.

„Adieu, Katuscha," sagte er ganz leise zu ihr hinter dem Rücken seiner Tanten, bevor er in den Wagen stieg.

„Adieu, Dimitri Iwanowitsch," sagte sie mit ihrer singenden Stimme, bemühte sich, die Thränen zurückzuhalten, die ihr aus den Augen

fuhr zweimal die Reihen der Kinder, welche mit Fahnen wehten, auf und ab. Das Wetter war sehr schön. Der Königin wurden lebhafte Ovationen bereitet.

Amerika. Die amerikanischen Verluste auf den Philippen seit Besetzung der Inseln vom 1. Juni 1898 bis 17. Februar 1900 giebt eine amtliche Aufstellung mit 1525 Mann an, wovon 65 Offiziere. Gegner des Krieges behaupten, daß die Verlustziffer viel größer sei, und das ist möglich. General Otis ist auf seinen Wunsch vom Oberkommando auf den Philippen enthoben und General Mac Arthur zu seinem Nachfolger ernannt worden. — Die Verhandlungen zwischen Dänemark und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika über die Abtretung der dänisch-westindischen Inseln sind plötzlich abgebrochen. Der ganze Verkaufsplan wird als aufgegeben betrachtet.

Afrika. Dschibuti, 7. April (Meldung der „Agence Havas.") Bei Digdiga in Ogaden hat am 19. März im Verlaufe religiöser Kämpfe eine Schlacht stattgefunden, bei welcher der christliche Gouverneur von Harrar siegreich blieb und 2000 Mohamedaner fielen. Menelik sandte 8000 Berittene zur Verstärkung ab. (Sollte die Zahlenangabe nicht etwas übertrieben sein?)

Ostasien. Yokohama, 7. April Nach Mittheilungen aus Söul ist zwischen Rußland und Korea ein Abkommen geschlossen worden, demzufolge Rußland jede Absicht, einen Hafen auf der Insel Quelpart zu bekommen, in Abrede stellt, während Korea verspricht, keiner anderen Macht einen Hafen auf der Insel einzuräumen.

Vom Transvaalkrieg.

Keinem Zweifel kann es mehr unterliegen, daß die Einkreisung der englischen Hauptarmee unaufhaltsame Fortschritte macht. Welche Einzelheiten in den Marschbewegungen der Buren zu verzeichnen sind, läßt sich schwer sagen; die Engländer selbst haben es nicht herausbekommen können. Das letzte Gefecht, in welchem die fünf englischen Kompagnien gefangen wurden, sagt aber mehr als lange Worte, daß die Buren als praktische Kriegsmänner Alles thun, um den Engländern jeden Rückzug von Bloemfontein zu erschweren. Sie zerstören die Eisenbahn, Brunnen, alle großen Centralstationen, an welchen Lebensmittel aufgehäuft sind, und hüten sich weislich, den Briten in geschlossener Macht entgegenzutreten. Bei seiner heutigen Uebermacht kann Lord Roberts jede offene Feldschlacht gewinnen, aber es ist ihm in Folge seines Pferdemangels unmöglich, ein paar Tausend Buren, die ihm das Leben schwer machen, festzuhalten. Wenn die Buren ihm nicht Stand halten, ist für Roberts jeder ernste Angriff unmöglich. Lange marschiren kann er nicht, dazu fehlen ihm die Mittel für eine gesicherte Verpflegung. Die Buren haben daher thatsächlich Aussicht, daß es noch einmal so kommt, wie im nordamerikanischen Befreiungskriege, daß ein Feldherr, der nicht hören wollte, die Waffen strecken mußte! Augenscheinlich ginge Roberts heute noch lieber als morgen von Bloemfontein rückwärts, aber die Aufgabe der Hauptstadt des Oranjefreistaates würde von den allerschlimmsten moralischen Folgen begleitet sein. Er wird darum auszuhalten versuchen, um so mehr, da es ihm ja freisteht, den Generalen Methuen und Buller ein energisches Vorgehen zu befehlen. Die Frage wird nur sein, ob diese vorwärts können. Man müßte eigentlich sonst längst von ihrem Vormarsch gehört haben. Die schlimmste Zeit kommt für die Briten noch, eine Zeit, die für die Buren schon Hölle, für die Engländer aber direkt Verzweiflung ist. Die Londoner Zeitungen versuchen natürlich ihren Lesern größtmöglichsten Muth zu machen: Sie melden aus Amerika würden 10 000 Pferde kommen. Ob sie kommen, ist die Frage; noch fraglicher ist, ob sie alle tauglich in Afrika eintreffen, am allerwenigsten gewiß ist aber, ob sie für den Kriegsschauplatz verwendbar sind. Zu diesem Feldzuge müssen die Pferde trainirt oder im Lande selbst aufgezogen sein.

General Methuen rühmt sich seines mit außerordentlicher Uebermacht erfochtenen Sieges über die Rekognoszirungstruppe des französischen Obersten Villebois, dessen Ruhm die Pariser Blätter verherrlichen. Methuen sollte lieber schweigen, und die Pariser Blätter dürfen nicht vergessen, daß alles Genie ihres Landsmannes doch nicht so wirksam war, wie die Noth. Villebois wohnte der Belagerung von Ladysmith bei, aber die Buren haben dort weder auf ihn, wie auf sonst Jemand gehört. Erst nach Cronjes Kapitulation u. s. w., in der Noth haben sie sich gefunden. Da sind mit einem Male Führer von einer urwüchsigen Genialität aufgetaucht, die den besten britischen Generalen ein Schnippchen schlugen. Sie haben selbstständig die Briten in die größte Noth gebracht, man kann sie nun ruhig sich selbst überlassen. Die Engländer können ein Waterloo erleben, daß ihnen Hören und Sehen vergeht. Erwähnt sei noch, daß Villebois mit 70 Leuten 3½ Stunden kämpfte, bevor er von einer achtfachen Uebermacht überwältigt wurde. Am schlimmsten daran ist im südlichen Oranjefreistaat jetzt der General Gatacre. Seine Division ist auf ein halbes Dutzend Bataillone zusammengeschmolzen. Er kann den Tanz von den „Wasserwerken," die Kapitulation, leicht selbst ausführen müssen. Die Stärke der Buren ihm gegenüber, die also auch in Roberts' Rücken stehen, wird bereits auf 12—15000 Mann geschätzt.

Wir verzeichnen noch folgende Meldungen.

London, 7. April. Eine Depesche des General-Feldmarschalls Roberts aus Bloemfontein von gestern besagt: Die Verluste der Engländer bei Reddersburg betragen an Todten 2 Offiziere und 8 Mann. Zwei Offiziere sind gefährlich verwundet, 33 Mann weniger schwer verletzt. Acht Offiziere und die übrigen Mannschaften sind gefangen. Der Feind soll eine Stärke von 3200 Mann gehabt und 5 Kanonen mitgeführt haben, während die Engländer 167 Mann berittene Infanterie und 424 Mann Infanterie zählten. — (Das wären nach englischer Angabe also insgesammt rund 600 Mann Verlust, in Wirklichkeit werden's aber wohl noch mehr sein! D. Red.)

Eine Depesche des „Reuterschen Bureau's aus Aliwal North ohne Datum meldet: Die Royal Irish Rifles ziehen sich von Rouxville nach Beestekraal zurück. Wie es heißt, rücken Burenkommandos von Osten und Westen auf Rouxville vor. Hier ist eine Stadtgarde in Bildung begriffen. Am Oranje-Fluß, 16 Meilen unterhalb von Aliwal North sollen Abtheilungen von Buren gesehen worden sein.

Kapstadt, 6. April. Vierzehn in Simonstown gefangen gehaltene Buren sind entkommen.

Paris, 7. April. Die „Liberté" eröffnet heute eine Subskription, um dem Obersten Villebois-Mareuil ein Denkmal zu setzen. Paul Vivien wird im Pariser Munizipalrath beantragen, daß eine Straße in Paris mit dem Namen des verstorbenen Obersten benannt werde.

Haag, 7. April. Die Königin der Niederlande richtete an die Wittwe des Generals Joubert ein eigenhändiges Beileidsschreiben.

Aus der Provinz.

* **Gollub,** 6. April. Der Holzarbeiter F. überfiel im Walde bei Kaldunek eine Frau und verübte an ihr ein schweres Verbrechen. Er wurde bei der That von Herrn Förster Stillig betroffen, der ihn verhaftete und seine Ueberführung in das Gefängniß veranlaßte.

* **Briesen,** 7. April. Heute Vormittag traf Herr Ministerialdirektor Thiel mit drei Räthen aus dem landwirthschaftlichen Ministerium auf dem hiesigen Hauptbahnhofe ein, um in Begleitung des Herrn Ober-Regierungsrath Behrendt aus Marienwerder nach Pusta-Dombrowken im Kreise Strasburg zur Besichtigung der dortigen Domäne zu fahren. — In Groß-Pulkowo brannte das Wohnhaus des Besitzers Zelasny ab. Innerhalb der letzten drei Wochen ist dies der siebente größere Brand im hiesigen Kreise.

* **Konitz,** 6. April. Die antisemitischen Hetzereien und Tummulte halten noch immer an. Gestern wurden wieder mehrere Verhaftungen wegen der „Hepp Hepp"-Rufe auf dem Marktplatze vorgenommen. Die am Markt belegenen Lokale mußten auf polizeiliche Anordnung schon vor 10 Uhr geschlossen werden. — Die Schreiberin der ominösen Postkarte hat sich, wie das „Kon. Tagebl." mittheilt, in der Person eines jungen Mädchens gemeldet. Anhaltspunkte für die Ermittelung der Thäterschaft bei dem Tode des Ernst Winter sind auch jetzt noch nicht vorhanden.

* **Marienwerder,** 7. April. Die „N. W. M." schreiben: Der flüchtige Kreisbote Reinberger aus Culm sollte nach einem Gerücht, welches gestern mit großer Bestimmtheit in unserer Stadt auftrat, in Garnsee verhaftet worden sein; Bahnarbeiter hätten ihn, so hieß es, in der Nähe von Sedlinen erkannt und seine Festnahme veranlaßt. Nach den von uns eingezogenen Erkundigungen ist dieses Gerücht vollständig unbegründet.

* **Dirschau,** 7. April Heute ist nun auch die im Johanniter-Krankenhause untergebrachte 17jährige Tochter Marie der Wittwe Kaminski gestorben. Die gestrige Kohlendunstvergiftung hat also drei Menschenleben zum Opfer gefordert.

* **Dt. Eylau,** 7. April. Das der Landbank in Berlin gehörige Gut Montig bei Station Raudnitz (Kreis Rotenberg) ist jetzt zur Besiedelung ausgelegt, und zwar kommen außer etwa 30 selbstständigen Ansiedlerstellen in Größe von 2½ bis 15 Hektar das Hauptgut Montig mit Brennerei von ca. 2000 Morgen und mit vollem Inventar, drei Vorwerke, eine Ziegelei und das mit Bäckerei verbundene Gasthaus zum Verkauf. Montig hat fast nur Weizenboden und zum Theil torfhaltige Wiesen. Die Nachfrage der nur deutschen Ansiedler ist eine rege.

* **Danzig,** 7. April. Eine Sektion Danzig des Verbandes deutscher Eisenwaarenhändler ist hier gegründet worden. Herr F. B. Prager wurde zum ersten Vorsitzenden gewählt. — Den Hauptgewinn von 30000 Mark der Marienburger Schloßbau-Lotterie haben die Militäranwärter eines hiesigen Königl. Bauamtes gewonnen. — Gestern fand hier eine General-Versammlung des Vereins Lehrerinnen-Feierabendhaus für Westpreußen statt. Nach dem Kassenbericht ergiebt sich ein Kapital von 29 958,19 Mark als Gesammtvermögen. Als Baugrund für das Feierabendhaus ist eine Parzelle des Fürstenberg'schen Villenterrains zwischen Strieß und Oliva in Aussicht genommen.

* **Aus Westpreußen,** 7. April. Der Großmeister der Großloge Royal York, Herr Professor Wagner-Berlin, besucht gegenwärtig einige Logen Westpreußens. Am Freitag hielt er in Dirschau eine Loge ab. Am Donnerstag war Herr W. in Pr. Stargard. Nächsten Dienstag besucht er Graudenz.

* **Allenstein,** 7. April. Der Gendarm a. D. Otto Lemke, früher in Dietrichswalde, jetzt Bahnbeamter in Königsberg, hatte sich vor der hiesigen Strafkammer wegen Freiheitsentziehung zu verantworten. Am 24. November 1898 verhaftete er als Gendarm den Reisenden Anton Steffen aus Rittelwalde, den er für einen steckbrieflich verfolgten Kassenboten hielt. Trotzdem Steffen behufs Legitimation die Absendung mehrerer Depeschen an seinen Vater und mehrere andere Personen veranlaßte, auch telegraphische Aufkärungen eingingen, hat Lemke den Steffen in die Arrestzelle einschließen lassen. Auch am Tage darauf lehnte Lemke alles ab, was zur Aufklärung hätte dienen können. Erst am dritten Tage führte Lemke den Steffen dem Amtsvorsteher vor, der St. nach erfolgter Legitimation sofort entließ. Die Strafkammer erkannte gegen Lemke auf 3 Monate Gefängniß.

* **Bromberg,** 6. April. Das von Herrn Ingenieur Wulff entworfene Projekt einer elektrischen Waldbahn nach Rinkau ist nunmehr gesichert. Die Vorarbeiten sind fertig. Gestern fand eine Versammlung von Interessenten statt, zu der etwa 30 Herren erschienen waren. Es wurde beschlossen, das Projekt auszuführen. — Der Verein für Radwettfahren beabsichtigt, das ihm gehörige Grundstück an der Danziger Straße zu verkaufen und die auf dem Grundstück eingerichtete Rennbahn eingehen zu lassen, weil der Wettrennsport und ebenso der Besuch dieser Rennen zu sehr nachgelassen hat.

* **Posen,** 7. April Infolge Kompromisses der deutschen Parteien bei den heute beendeten Stadtverordneten-Ergänzungswahlen siegten die Kandidaten der Deutschen. Die Stadtverordneten-Versammlung zählt jetzt 49 deutsche und 11 polnische Mitglieder. — In der Generalversammlung der Aktionäre der Ostbank wurde die Dividende für das Verwaltungsjahr 1899 auf 7 Prozent festgesetzt.

Nachspiel zum Proceß Rosengart.

Königsberg, 6. April.

Die Zeugenvernehmung wird fortgesetzt. Die Zeugin Justmeyer erklärt, während des Rosengartprocesses sei die Angeklagte Ziegran ihr begegnet und habe zu ihr gesagt „Wir werden schon sehen, daß wir Frau Rosengart frei bekommen." — Der folgende Zeuge ist der Gutsbesitzerssohn Karl Rosengart. Er ist jetzt 20 Jahre alt und derjenige von den Söhnen der Frau Rosengart, der allein auf der Seite der Mutter stand. Er ist ein großer, schlankgewachsener junger Mann, von kränklichem Aussehen, er ist lungenleidend und lahm. Der Zeuge bekundete u. A. Ich kam einmal in die Waschküche, und da sagte Frau Pusch zu mir: „Ach Gott, wie wird es noch Ihrer armen Mutter gehen, sie ist schon so lange in Haft. Wenn man es doch herausbekäme, wer es gewesen ist." Als ich meinte, daß es Rieß gewesen sei, sagte sie: „Wissen Sie ganz genau, daß Rieß der Thäter ist?" Ich sagte darauf: „Alle Menschen sagen es ja." Frau Pusch entgegnete darauf, daß er es nicht gewesen sei, sie wisse es besser. Ich bestürmte sie nun erst mit Bitten, Näheres zu sagen, aber sie wollte nicht mit der Sprache heraus. Sie sagte nur: „Lassen Sie mich in Ruhe, ich will weiter nichts wissen." Ich ließ aber nicht nach und stellte ihr vor, daß meine Mutter ihr doch so viele Wohlthaten erwiesen habe, bis sie mir sagte, sie sei an dem Abend mit der Ziegran auf dem Hofe gewesen. Mehr wollte sie nicht sagen. Ich telephonirte es meinem Vater (Wolff) und dieser ging sogleich zum Rechtsanwalt. Am nächsten Tage fuhr ich mit meinem Vater auf der Pferdebahn nach der Vorstadt. Unterwegs sah ich die Pusch. Ich zeigte sie meinem Stiefvater und wir stiegen ab. Sie war sehr verlegen und zuerst sagte sie wieder, daß sie von nichts wisse. Nachher erzählte sie aber Alles. Nach einigen Tagen begegnete ich auch der Ziegran und fragte sie auch danach. Sie sagte, ich sollte sie in Ruhe lassen, da sie nichts mit der Sache zu schaffen haben wolle. Erst als ich sagte, daß die Pusch Alles gestanden habe, rückte sie auch mit der Wahrheit heraus. Erster Staatsanwalt: Ich beantrage, den Vormund und Onkel des Zeugen, Herrn Adameit, über die Haltung und das Benehmen desselben zu vernehmen. Vertheidiger Haase: Und ich stelle den Gegenantrag, den Zeugen Karl Rosengart über den Charakter und das Benehmen des Herrn Adameit zu vernehmen.

Der Präsident läßt den Kaufmann Adameit nochmals vortreten. Herr Adameit, was wissen Sie von Karl Rosengart? Adameit: Er war sehr oft betrunken und lärmte; er wollte Fuhrwerk haben und wenn ich es ihm verweigerte, riß er die Schlösser von der Stallthür ab. Auch seine Mutter hat er mit dem Stock bedroht und den Geschwistern gedroht: „Euch Rackerzeug werde ich es schon beibringen." Karl Rosengart: Im Gegentheil, er gab mir Getränke und sagte: Sauf soviel Du kannst, er war eifrig bemüht, uns mit der Mutter zu entzweien. Adameit: Er hat stets zu Wolff gehalten. Karl Rosengart: Gewiß, ich habe mit ihm stets gut gestanden. Anfänglich war ich auch gegen ihn eingenommen. Mein Onkel Adameit hat uns fortwährend aufgehetzt. Er sagte, die Mutter habe Rieß angestiftet, unsern Vater zu ermorden. Wir müßten dafür sorgen, daß die Mutter nicht mehr aus dem Gefängniß herauskomme. Er sagte: Was fehlt Euch, wenn ich bei Euch bleibe und Euch die Wirthschaft führe. Was habt Ihr davon, wenn sie freikommt? Dann heirathen sie sich und Ihr kommt um Euer Erbtheil und könnt betteln gehen. (Große Bewegung.) Adameit: Alles ist unwahr. Ich habe den Kindern nur gesagt, daß sie durch die Heirath benachtheiligt werden würden. Vertheidiger: Hat Herr Adameit nicht den Kindern gegenüber Ihre Mutter oft beschimpft? Karl Rosengart: Ja, jeden Tag. Er sagte, daß er sich über Alles Notizen mache und jede Kleinigkeit aufschreiben werde. Adameit: Ich habe keine Zeile geschrieben. Vertheidiger: Haben Sie auch keine Zeile geschrieben gehabt, bevor Sie zu den Verwandten nach Allenstein fuhren? Haben Sie nicht den gonzen Hergang über die Mordthat, wie Sie es nachher vor Gericht vorgetragen haben, niedergeschrieben? Adameit: Nein, nicht eine Silbe. R.-A. Haase. Und Sie hatten kein Schriftstück bei sich, auf welchem niedergeschrieben war, was Sie, Ihre Schwester und Kopitzki aussagen sollten? Adameit: Ich weiß von nichts. Erster Staatsanwalt: Es wird garnicht bestritten, daß ein förmlicher Familienrath abgehalten worden ist. Verth.: Ja wohl, was aber erst nach der Schwurgerichtsverhandlung bekannt geworden ist, ist der Umstand, daß durch Adameit alles das, was im Gerichtssaal vorgebracht wurde, in den Familienrath hineingetragen worden ist. Herr Adameit, haben Sie nicht auch eine weitere Anzeige gegen Ihre Schwester wegen Meineids eingereicht oder veranlaßt? Zeuge Adameit (mit größter Ruhe): Jawohl, das habe ich gethan. (Große Bewegung.) Es handelt sich um einen Privatbeleidigungsproceß Ringat, in dem meine Schwester einen Meineid geleistet hat.

Darauf wird August Rosengart, der zweite, jetzt siebzehnjährige Sohn der Frau Rosengart, der im Gottenmordproceß gegen seine Mutter vollständig unter dem Einfluß des Onkels Adameit stand, aufgerufen, welcher aussagt: Bei der früheren Vernehmung habe ich gesagt, ich sei überzeugt, daß die Frauen Pusch und Ziegran die Unwahrheit gesagt haben. Jetzt bin ich überzeugt, daß sie die Wahrheit gesagt haben. Präs.: Was hat bei Ihnen den Umschwung veranlaßt? Ang. Rosengart: Damals stand ich unter dem Einfluß des Onkels Adameit. Jetzt habe ich aber eingesehen, daß derselbe nur darauf ausgegangen ist, meine Mutter zu vernichten. Ich bin jetzt der Ansicht, daß mein Onkel Adameit damals die vollständige Unwahrheit ausgesagt hat. Präs.: Wodurch ist dieser Umschwung hervorgerufen worden? August R.: Er hatte uns Kinder fortwährend gegen die Mutter aufgehetzt. Ich muß gestehen, daß ich mich damals gefreut hätte, wenn meine Mutter verurtheilt worden wäre. (Allgemeine Bewegung.) Adameit hatte uns immer den Beweis geführt, daß nur sie und kein anderer es gewesen sein könne, die mit Rieß den Mord ausgeführt habe. Präs.: Jetzt wohnen Sie mit Ihrer Mutter in Zögershof zusammen? Zeuge August Rosengart: Jawohl. Verth. Haben Sie auch bei Adameit Natizen für die Strafanzeige wegen Meineids gesehen? A. Rosengart: Ja. Ich kam zufällig in seine Wohnung und fand ihn über den Entwurf der Eingabe wegen Meineids sitzen. Er sagte, es müsse dafür gesorgt werden, daß die Mutter gleich wieder in Haft genommen werde.

Hierauf erscheint als Zeuge Referendar a. D. Paul Wolff, jetzt Gutsherr von Zögershof. Er ist ein kleiner, schmächtiger Mann von nicht unsympathischem Aeußern. Seine Bekundungen macht er mit großer Bestimmtheit. Er steht im 30. Lebensjahre und wird vorläufig wie alle anderen, der Rosengart-Affaire nahe stehenden Personen nicht vereidigt. Seine Aussagen decken sich mit den von Karl Rosengart gemachten. Verth.: Schweben zur Zeit nicht zwei Prozesse der Baufirma Rosengart gegen Adameit wegen Herausgabe von Mankogeldern? Zeuge: Jawohl. Erster Staatsanwalt: In der vorigen Verhandlung haben Sie behauptet, daß Herr Adameit unordentlich die Bücher geführt und die Familie schwer geschädigt habe. Wolff: Das stimmt auch. Erster Staatsanwalt: Ich bitte den Zeugen dann über das Geständniß, das ihm Herr Adameit von der Schuld der Frau Rosengart gemacht habe, zu befragen. Zeuge Wolff: Adameit ließ mich und meine jetzige Frau durch Frau Budnick in das Contor bitten. Er war sehr aufgeregt und fragte; „Sie wollen also meine Schwester heirathen?" Ich sagte: Ja. „Dann werde ich Ihnen auch mittheilen, daß sie Rieß zum Morde angestiftet hat", sagte er darauf. Daß er eine Teufelei geplant

---

stürzten und entfloh in den Vorflur, um sich in Ruhe ausweinen zu können.

* * *

Drei Jahre vergingen, ohne daß Nechludoff Katuscha wiedersah, und als er sie nach diesen drei Jahren auf einem Urlaub wiedersah, den er bei seinen Tanten verlebte — er war nämlich zum Offizier in der Garde ernannt worden — da war er ein ganz anderer Mensch, als der, der einst mit dem jungen Mädchen dieses naive Liebesverhältniß unterhalten.

Früher war er ein selbstloser, uneigennütziger Jüngling, der für das nach seiner Ansicht Gute jedes Opfer zu bringen bereit war; jetzt war er ein Egoist und ein Wüstling, der sich nur noch um sein eigenes Vermögen kümmerte. Früher erschien ihm die Welt als ein Räthsel, das zu lösen er mit jugendlichem Feuer bemüht war; jetzt erschien ihm Alles in der Welt klar und einfach, und Alles schien sich den Bedingungen seines Lebens unterordnen zu müssen. Früher hielt er für bedeutend und nothwendig, mit der Natur und den Menschen, die vor ihm gedacht, gelebt und gefühlt, den Philosophen und Dichtern der Vergangenheit, übereinzustimmen; jetzt hielt er es für wichtig und nothwendig, mit seinen Kameraden im Einverständniß zu leben und sich den gesellschaftlichen Gewohnheiten seiner Kreise anzupassen.

(Fortsetzung folgt.)

hatte, vermuthete ich. Auf diese Schurkerei war ich aber nicht gefaßt. Ich kam nicht zu einer Antwort, denn meine Frau schrie ihm gleich ins Gesicht: „Was, du Lump, habe ich das um Dich verdient?“ Dieses setzte allem die Krone auf, ich war mit ihm fertig. Selbstverständlich habe ich ihm das niemals geglaubt.

Putzmacherin Gertrud Radeike, 29 Jahre alt, bekundet, daß sie mit dem Referendar Wolff früher in vertrautem Verkehr gestanden habe, bis kurz vor der Verhandlung gegen Frau Rosengart, die damalige Verlobte des Wolff. Die Zeugin erzählt, Wolff habe ihr u. a. gesagt, daß er die Gefängnißwärterinnen seiner Braut bestochen habe. Die Zeugin überreicht 30 Briefe, 2 Postkarten und eine Depesche, die Wolff als von ihm abgesandt anerkennt. — Zeuge Wolff: Ich zahlte 500 Mark, wofür alle Briefe von der Zeugin an Rechtsanwalt Alscher ausgeliefert werden sollten. Die Briefe wurden dort auch verbrannt. Ich zahlte das Geld, nachdem die Radeike versucht hatte, Unfrieden in meine Ehe zu bringen, indem sie Briefe an meine Frau schickte. Ich wollte das Verhältniß schon lösen, als ich Referendar geworden war, aber auf ihre Bitten gab ich immer wieder nach. Ich lernte sie als Kellnerin kennen. — Zeugin Radeike: Wolff sagte mir mehrfach: Ich heirathe Frau Rosengart keineswegs aus Liebe, sondern aus Geschäft. Kaufleute hätten ihm gesagt, er wäre ein Narr, wenn er nicht das Geschäft machte. Auch nachdem Wolff verlobt war, hat er mir noch die zärtlichsten Briefe geschrieben, die mit: „Dein verkaufter Mann“ schlossen. — Verth: Wie ist die Zeugin hierhergekommen? Zeugin; Ich habe den Herrn Ersten Staatsanwalt Hepner persönlich aufgesucht. Verth: Haben Sie nicht von Herrn Rechtsanwalt Alscher 10 000 Mark Abfindungssumme verlangt? Zeugin: Jawohl, als Entschädigung für all die Schmach. (Großes Gelächter.) — Die Verhandlung wird um 6½ Uhr Abends auf Sonnabend früh 9 Uhr vertagt.

w. Königsberg, 7. April. In dem Proceß gegen die Kutscherfrau Pusch und die Arbeiterfrau Ziegran, welche beschuldigt waren in dem Proceß Rosengart einen Meineid geschworen zu haben, wurden beide Angeklagte freigesprochen.

Thorner Nachrichten.

Thorn, 9. April.

* [Personalien.] Versetzt sind: der Wasserbauinspektor Hefermehl von Thorn an die Wasserstrom-Bauverwaltung in Hannover, der Kreisbauinspektor Wendorff in Graudenz nach Königsberg i. Pr. als Land-Bauinspektor an die dortige Regierung, der Kreisbauinspektor Baurath Selhorst von Fulda nach Graudenz.

Der Seminarlehrer Ehlert in Berent ist als Vorsteher der neugegründeten Präparandenanstalt nach Schlochau, und der Lehrer an der Mädchenschule in Konitz Backhaus als Seminarlehrer nach Berent berufen.

Die Eisenbahn-Betriebssekretäre Hardel, Binder und Raikowski in Thorn sind zu Eisenbahnsekretären befördert worden.

* [Personalien bei der Post.] Uebertragen sind, zunächst kommissarisch: dem Postdirektor Frömsdorf in Krotoschin (früher in Thorn) die Vorsteherstelle des Postamts in Insterburg, Postkassirerstellen: in Marienburg dem Ober-Postdirektionssekretär Collatz aus Berlin, in Posen dem Ober-Postdirektionssekretär Dau aus Breslau (früher in Graudenz), Ober-Postdirektionssekretärstellen: in Danzig dem Postsekretär Hennig aus Posen, in Frankfurt a. O. dem Postsekretär Hildebrandt aus Graudenz, Obertelegraphensekretärstellen: in Graudenz dem Postsekretär Kessel aus Chemnitz, in Memel dem Postsekretär Großmann aus Hannover.

§ [Ueber das Befinden des Herrn Oberpräsidenten] wird der „Danz. Ztg.“ vom Sonnabend von ihrem Berliner Korrespondenten gemeldet: Geheimrath Prof. v. Bergmann, der mir bisher in der liebenswürdigsten Weise Auskunft ertheilt hat, sagte heute: Der Patient hat gut geschlafen. Es ist kein Fieber vorhanden. Der Verbandwechsel zeigte eine sehr günstige Beschaffenheit der Wunde. — Herr von Goßler war an einer ziemlich ausgedehnten, jedoch nicht krebsartigen Nierengeschwulst erkrankt, welche die Entfernung der gesammten rechten Niere erforderlich machte. Es besteht die Hoffnung, daß die Heilung, welche sechs Wochen in Anspruch nehmen dürfte, einen glatten Verlauf nimmt. Der Kaiser hat nach dem Befinden des Erkrankten Erkundigungen einziehen lassen, ebenso laufen ständig Anfragen aus den Kreisen der Ministerien ein. Herr v. Goßler gedenkt erst nach einem Erholungsurlaub am 1. Oktober nach Danzig zurückzukehren.

§ [Eine geistliche Musikaufführung] veranstalteten die Herren Organist Steinwender und Kantor Sich gestern Abend 8 Uhr in der Altstädtischen evangelischen Kirche, in der sich eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden hatte. Eingeleitet wurde das Konzert mit einer Passionscantate für gemischten Chor und Sopransolo mit Orgel-Begleitung und -Vorspiel von Großjohann, vorgetragen durch den Altstädtischen Kirchenchor unter Leitung des Herrn Sich, Frau Steinwender (Sopran-Solo) und Herrn Steinwender (Orgel). Letzterer erfreute die Zuhörer durch zwei Tenor-Soli: „Du Herr bist unser Vater“ von Becker und „Vaterunser“ von Krebs, von denen namentlich das letztgenannte ungemein ansprach. Gemeinsam mit seiner Gattin sang Herr Steinwender das Dienel'sche Duett „Die auf den Herren hoffen“. Zwei bekannte hiesige Damen, Frl. R. (Sopran) und Frl. L. (Alt), trugen ein stimmungsvolles Duett „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“, komponirt von Herrn Steinwender vor. Nach einem Orgelsolo, Grave und Adagio von Mendelssohn, waren ferner von besonders prächtiger Wirkung zwei Frauen-Terzette, gesungen von Schülerineen des Herrn St., und zwar aus Klughardt's „Zerstörung Jerusalems“ und „Passionslied“ von Bortniansky. Den Beschluß des schönen und in seiner Ausführung wohlgelungenen Programms bildeten die Motette „Heilig“ für gemischten Chor von Schuster und ein freies Nachspiel für Orgel.

— [Das Promenadenkonzert,] welches gestern Nachmittag im Ziegeleipark stattfinden sollte, mußte des unfreundlichen Wetters wegen ausfallen und in den Saal verlegt werden.

— [Zum Bahnbau Lodz-Kalisch.] Der „Kraj“ meldet, daß in der Reichsrathssitzung am Freitag der Bau der Warschau-Lodz-Kalisch-Bahn (bis zur preußischen Grenze) endgiltig der Warschau-Wiener-Bahn übertragen worden ist. Ferner ist der Warschau-Wiener-Bahn das Recht der Exploitation der Bahn auf 32 Jahre zugesprochen worden. Der Bau soll in 2 Jahren fertiggestellt sein.

*§ [Polnisches.] Der westpreußische Verein zur Lehrbeihilfe (Marcinkowskiverein) hatte im verflossenen Jahre 102 Mitglieder. Die Einnahme betrug 13 147, die Ausgabe 10404 Mk. Hiervon wurden Stipendien gewährt an: Akademiker 5175 Mk. und 110 Gymnasiasten 4681 Mk. Der Jahresbericht klagt über Erkaltung des Eifers für die Sache und über Mangel an Energie bei den für die einzelnen Parochien berufenen Kassirern.

§† [Deutsch-Warschauer Güterverkehr und deutsch-russischer Personenverkehr.] Nach einer Mittheilung der Warschau-Wiener Eisenbahn ist das bisher zu Gunsten der Stadt Warschau erhobene Thorgeld in Wegfall gekommen.

§ [Die elektrische Straßenbahn] erlitt gestern gegen Abend wieder eine Betriebsstockung von etwa halbstündiger Dauer, weil an einer Stelle der Stromleitungsdraht heruntergefallen war.

** [Zu Wessel's Flucht] schreibt man uns heute: „In einer von Posen aus verbreiteten Korrespondenz wird behauptet, daß der frühere Ingenieur-Offizier Wessel nicht in London verhaftet worden sei, sondern sich in Rußland aufhalte. Es ist dies bereits das zweite Mal, daß von derselben Stelle der Versuch gemacht wird, die Spur des Flüchtlings nach Rußland zu lenken. Dazu fehlt aber bis jetzt jeder feste Anhalt. Daß von Wessel aus Petersburg hier Briefe eingegangen seien, ist leerer Schwindel. Dagegen ist es richtig, daß in Thorn gegen Ende des vorigen Monats die Nachricht eintraf, Wessel sei in London ergriffen worden. Wenn nun von Posen aus behauptet wird, Staatsanwalt pp. wüßten hiervon nichts, so muß dem gegenüber bemerkt werden, daß von den amtlichen Stellen strenges Stillschweigen über die Sache beobachtet wird und dieselben sicherlich dem Posener Herrn eine Auskunft nicht ertheilt haben.“

* [Im Schlesinger'schen Hause] ist beim gegenwärtigen Umbau, wie man uns mittheilt, unter einer Decke ein werthvolles altes Gemälde aufgefunden worden.

§ [Ihre Herrschaft um 60 Mark bestohlen] hat das Dienstmädchen Konczewski hierselbst; die ungetreue Person ist in Haft genommen worden.

† [Polizeibericht vom 9. April.] Gefunden: Eine Klassenmütze auf dem Altstädtischen Markt. — Zurückgelassen in Straßenbahnwagen: ein Gesangbuch, drei Muffs, ein Damenschirm, ein Herrenschirm, eine Brille mit Futteral und ein Portemonnaie mit Inhalt. — Verhaftet: Fünfzehn Personen.

Tarnobrzeg, 9. April. Wasserstand der Weichsel hier gestern 3,08, heute 3,16 (Sonnabend 3,14) Meter.

Warschau, 9. April. Wasserstand hier gestern 2,73 Meter, heute 2,56 Meter.

Vom Büchertisch.

Kamerun und Kiautschou? Eine Entscheidung über die Zukunft der deutschen Kolonialpolitik von A. Damaschke, Vorsitzender des „Bundes der Deutschen Boden-Reformer“. Verlag von J. Harrwitz Nachflg., Berlin SW., Friedrichstraße 16. Preis 50 Pf.

Vermischtes.

Kaiser Wilhelm beim Fürsten zu Fürstenberg. In einigen Wochen wird Kaiser Wilhelm dem Fürsten Max Egon zu Fürstenberg, in Donaueschingen einen mehrtägigen Besuch abstatten, um auf Einladung des Fürsten in dessen Waldungen an Auerhahnjagden theilzunehmen. Gelegentlich dieses Besuches wird der Kaiser eine Besichtigung der bei Donaueschingen liegenden Trümmer der früheren Burg Fürstenberg vornehmen, sowie die 60 000 Bände umfassende fürstliche Bibliothek mit der Abtheilung für Handschriften besichtigen.

König Christian von Dänemark feierte am Sonntag seinen 82. Geburtstag. Er ist am 8. April 1818 geboren.

Unendlich viel Geschwätz macht sich aus Anlaß des Attentates auf den Prinzen von Wales breit. Es scheint überhaupt kein Attentat gewesen zu sein, denn der Revolver war augenscheinlich gar nicht geladen. Mit Recht schreibt die „Voss. Ztg.“: „Zum Anschlag“ darf man heute sagen nicht, mehr zum Mordanschlag, denn die neueren Nachrichten über die That des Klempnerburschen Sipido nöthigen den unbefangenen Beurtheiler zu ernsten Zweifeln, ob der dumme Junge und seine sich spreizendenden Genossen dem Prinzen von Wales zu Leibe gehen oder nur einen groben Unfug verüben wollten. In Kopenhagen ist der Salonwagen des englischen Thronfolgers verschiedentlich photographirt worden, damit die Richtung, in der sich die Kugel hätte bewegen müssen, festgestellt werde. Hoffentlich wird diese Richtung mit Hilfe der höheren Mechanik einwandsfrei festgestellt. Weit wichtiger wäre jedoch die Ermittelung, ob der Revolver überhaupt scharf geladen war. Enthielt er eine Kugel und wurde diese Kugel abgefeuert, dann muß sie sich auch ohne Photographieen finden lassen. Sie muß irgendwelche Spuren ihres Laufs im Wagen zurückgelassen haben. Darüber aber meldet der sonst so redselige Draht nichts. Das ist sehr sonderbar!“ Ernst genommen ist dies mehr wie sonderbare Attentat außer an den sogenannten „officiellen“ Stellen wohl überhaupt nicht.

Verlobung im Hause Bulgarien. Die Verlobung des verwittweten Fürsten Ferdinand von Bulgarien mit der Großfürstin Helene von Rußland steht thatsächlich nahe bevor, der Zar gab bereits seine Einwilligung. Dann wird es auch wohl mit dem wiederholt angekündigten Uebertritt des katholischen Fürsten zur griechisch-orthodoxen Kirche seine Richtigkeit haben.

Wie finden die Brieftauben ihren Weg? Diese Frage taucht wiederholt auf. In der „Frkf. Ztg.“ ertheilt nun Dr. v. Cyon folgende Antwort auf Grund der neuesten Forschung: Die Orientirung beruht nicht auf instinktiven, sondern auf überlegten, bewußten Handlungen. Diese Orientirung geschieht vorzugsweise mit Hilfe von zwei Sinnen: des Gesichtssinnes und eines speciellen Spürsinnes, der in der Schleimhaut der Nase seinen Sitz hat. Letzterer Sinn kann vom Geruchssinn unabhängig sein. Er wird vorzugsweise durch die Qualitäten der Winde (Richtung, Stärke, Temperatur u. s. w.) in Thätigkeit versetzt. Das Ohrlabyrinth dient den Brieftauben nur zur Orientirung in dem sie umgebenden Raume; sie spielen also bei der Orientirung in der Ferne nur die Rolle von Hilfsorganen.

Eine internationale Katzenausstellung ist am Mittwoch auch in Berlin eröffnet worden. Sie ist zahlreich beschickt und weist manches Prachtexemplar auf.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. April. Das Schwurgericht fällte gestern Abend das Urtheil im Mord-Prozeß Gönczi. Gönczi wurde zum Tode verurtheilt, dessen Frau freigesprochen. (Vergl. den ausführlichen Bericht im zweiten Blatt.)

Berlin, 9. April. Im benachbarten Rixdorf ertränkte eine Frau in einem Anfall von Wahnsinn sich und ihre beiden acht- bezw. zehnjährigen Töchter.

Leipzig, 7. April. Bei einem heute Abend ausgebrochenen Brande in der Celluloidfabrik von Engelmann und Richter kamen sieben Personen ums Leben.

Hamburg 7 April. An Bord des im hiesigen Hafen liegenden Dampfers „Bartimeus“ sind in vergangener Nacht drei Mann der Besatzung durch ausströmende Wassergase erstickt.

Kiel, 8. April. Prinz und Prinzessin Heinrich sind mit dem Prinzen Waldemar von Berlin hierher zurückgekehrt.

Dresden, 8. April. Wegen Hochwassers wird von Montag den 9. d. Mts. ab der Betrieb auf der ganzen Strecke der sächsisch-böhmischen Dampfschifffahrtsgesellschaft eingestellt. Die Elbe steigt infolge des Regens anhaltend.

Kopenhagen, 8. April. Aus Anlaß des Mißlingens des „Attentats“ auf den Prinzen von Wales fand heute in der englischen Kirche Dankgottesdienst statt, welchem der Prinz und die Prinzessin von Wales beiwohnten. Heute Nachmittag empfing der Prinz von Wales im Schloß Amalienborg sämmtliche hier beglaubigten Gesandten, welche ihre Glückwünsche aussprachen.

Nimes, 8. April. Ein Denkmal für Alphonse Daudet ist heute hier enthüllt worden. Der Unterrichtsminister Leygues war durch den Direktor Roujon vertreten.

Frankfurt a. M. 8. April. Der „Frankf. Ztg.“ wied aus New York gemeldet: Hier ist über Tacoma die Meldung eingelaufen, daß Rußland von China Konzessionen für die Bahnstrecken von Luhan nach Honan-fu und von Kalgan nach Peking erlangte. Rußland verlangt auch die den Engländern verweigerte Konzession für die Bahn von Tayen-fu nach Sian-fu.

London, 8. April. Ein Telegramm des Reuter'schen Correspondenten in Lebombo (Swaziland) schildert die Lage des Landes als eine schreckliche. Die Regimenter Königin (Queens Impis) im Swazilande metzeln die schlecht angesehenen Häuptlinge mit ihren Familien und ihrem Gefolge massenhaft nieder.

New York, 7. April. Mittel-Texas ist von einem fürchterlichen Wolkenbruch heimgesucht worden. Das Land ist weithin überschwemmt. Eine 17 Meilen nördlich von Austin befindliche Eisenbahnbrücke wurde von den Fluten weggerissen. Infolgedessen stürzte ein von Saint-Louis kommender Eilzug in die Tiefe.

New York, 8. April. Nach weiteren Meldungen aus Mittel-Texas ist in Folge des Wolkenbruches ein großer Materialschaden verursacht. 40 Menschen haben das Leben eingebüßt. Der Damm des Coloradoflusses in Austin ist gebrochen; das große Reservoir hat sich über das Land ergossen. Viele Häuser sind zerstört. Infolge des Sturzes des Eisenbahnzuges von der Brücke bei Austin sind Menschen nicht verunglückt.

London, 8. April. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Bethany vom 5. d. Mts.: Die gefangenen fünf Kompagnien wurden überrascht, als sie quer durch das Land nach Smithfield über Dewestdorp marschirten. Die Truppen hatten keine Kanonen. Reddersburg ist von den Engländern wieder besetzt. Der Feind bedroht die englischen Verbindungen im Süden.

London, 8. April. Aus Bloemfontein vom 7. meldet „Reuters Bureaus“, ein Bruder des Präsidenten Steijn, der in der Nähe von Karee zum Gefangenen gemacht wurde, ist heute in Bloemfontein eingetroffen. — Nach einer Meldung aus Pretoria vom 2. April verloren die Engländer in dem Kampfe bei den Reservoirs von Bloemfontein elf Kanonen und zwei Waggons mit Munition.

Bloemfontein, 8. April. Es wird gemeldet, daß eine beträchtliche Streitmacht der Buren die Eisenbahn bedroht, welche indessen gut bewacht wird. Die englischen Vorposten bei Springfield, acht Meilen von hier, wurden heute von den Buren angegriffen, welche von dem Reservoir vorrückten. Die Eisenbahnbrücke in Glen ist fertig. Man legt jetzt die Schienen.

Boshof, 8. April. Eine große Anzahl der von Methuen gemachten Gefangenen sind Franzosen. — Villebois wurde heute mit militärischen Ehren beerdigt,

London, 8. April. „Reuters Bureau“ meldet aus Simonstown vom 7. Es seien in der vergangenen Nacht mindestens 30 gefangene Buren entflohen, von denen jedoch 6 bald und 3 später wieder eingefangen wurden. Die Behörden entdeckten einen neuen vollständigen Tunnel bis 5 Fuß vom Flußufer.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 0. April um 7 Uhr Morgens: + 3,60 Meter. Lufttemperatur: + 7 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: O.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Dienstag, den 10. April: Wolkig mit Sonnenschein, normale Temperatur. Strichweise Regen.

Sonnen-Aufgang 5 Uhr 39 Minuten, Untergang 6 Uhr 58 Minuten

Mond-Aufgang 2 Uhr 36 Minuten Nachmittags Untergang 3 Uhr 22 Minuten Nachts.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	9. 4.	7. 4.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,10	216,15
Warschau 8 Tage	—.—	215,85
Oesterreichische Banknoten	84,35	84,25
Preußische Konsols 3%	86,70	86,60
Preußische Konsols 3½%	97,10	97,10
Preußische Konsols 3½% abg.	96.00	96,80
Deutsche Reichsanleihe 3%	86,40	86,30
Deutsche Reichsanleihe 3½%	96,80	97,00
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	82,90	83,50
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	93,30	93,20
Posener Pfandbriefe 3½%	93,50	93,30
Posener Pfandbriefe 4%	100,40	100,40
Polnische Pfandbriefe 4½%	97,60	—,—
Türkische Anleihe 1% C	27,10	27,25
Italienische Rente 4%	94,75	94,60
Rumänische Rente von 1894 4%	80 60	80,50
Diskonto-Kommandit-Anleihe	190,75	191,00
Harpener Bergwerks-Aktien	232,40	237,20
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	237,20	125,00
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	125,00	—,—
Weizen: Loco in New-York	80¼	—,—
Spiritus: 50er loco	—,-	—,—
Spiritus: 70er loco	--,—	48,90

Reichsbank-Diskont 5½%. Lombard-Zinsfuß 6½%.

Berliner Produktenbörse

vom 7 April

Weizen: Mai 151,25, Juli 155,50, Sept. 159,00.
Roggen: Mai 145,50, Juli 144,50, Sept 142,50.

Pflege die Haut!

Dieses Gebot der Gesundheitslehre wird rationell und mit wunderbarem Erfolge zur Ausführung gebracht, wenn man beim Waschen sich der besten, der mildesten und fettreichsten Seifen bedient, nämlich **Doering's** berühmter **Eulen-Seife**. Mit **Doering's Eulen-Seife** soll sich ein Jedes waschen, das die Haut schön und geschmeidig erhalten will. **Doering's Eulen-Seife** sollen Alle anwenden, die eine spröde, empfindliche Haut haben. Mit Doering's **Eulen-Seife** sollten unfehlbar alle Mütter ihre Kinder und Säuglinge waschen. Die Haut bleibt schön, zart und frisch. Doering's **Eulen-Seife** ist überall für **40 Pfennig** erhältlich.

Braut-Seidenstoffe

in unerreichter Auswahl als auch das Neueste in weißen, schwarzen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Nur erstklassige Fabrikate zu billigsten Engros-Preisen meter- und robenweise an Private porto- und zollfrei. Tausende von Anerkennungsschreiben. Von welchen Farben wünschen Sie Muster? Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie., Zürich (Schweiz).
Königliche Hoflieferanten.

Verkauf v. alt. Lagerstroh.

Mittwoch, den 11. April,

Nachm. 3 Uhr Kavallerie-Kaserne,
„ 4 „ Fort Heinrich von Plauen (VIa)

Donnerstag, 12. April,

Nachmittags 3 Uhr Pionier-Kaserne.

Garnison-Verwaltung Thorn.

Kaufmännische Fortbildungsschule zu Thorn.

Da der Unterricht in der kaufmännischen Fortbildungsschule am Donnerstag, den 19. April wieder beginnt, nehmen wir Veranlassung, die Geschäftsunternehmer, welche **schulpflichtige Gehilfen oder Lehrlinge** beschäftigen, darauf hinzuweisen, daß sie **gesetzlich verpflichtet** sind, diese Gehilfen oder Lehrlinge zum Schulbesuche anzumelden und zu demselben regelmäßig und rechtzeitig zu zu schicken, bezw. sie abzumelden. Die Anmeldung hat nach § 6 des Ortsstatuts spätestens am 14. Tage nach der Annahme in das Geschäft, die Abmeldung spätestens am 3. Tage nach der Entlassung zu erfolgen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir die in **irgend einer** der angegebenen Verpflichtungen **säumigen** Geschäftsunternehmer unnachsichtlich zur Strafe heranziehen werden.

Die Anmeldung bezw. Abmeldung, ebenso die Nachsuchung von Beurlaubungen und die nachträgliche Entschuldigung von unerlaubten, jedoch, plötzlich nothwendig gewordenen Versäumnissen hat bei dem Leiter der kaufmännischen Fortbildungsschule, Herrn Rektor **Lottig,** im Zimmer Nr. 13 der II. Gemeindeschule (Bäckerstraße 49) am Montag, Mittwoch oder Donnerstag von 3—4 Uhr Nachmittags zu erfolgen.

Thorn, den 5. April 1900.

Das Kuratorium der kaufmännischen Fortbildungsschule.

Bekanntmachung.

betr. die gewerbliche Fortbildungsschule zu Thorn.

Die Gewerbeunternehmer, welche schulpflichtige Arbeiter beschäftigen, weisen wir hiermit nochmals auf ihre gesetzliche Verpflichtung hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten bezw. von derselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt festgesetzt ist:

§ 6.

Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen zu können.

§. 7.

Die Gewerbeunternehmer haben einem von ihnen beschäftigten, gewerblichen Arbeiter der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts gehindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben.

Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt **nicht** oder nicht **rechtzeitig** machen, oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder theilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit **Geldstrafe bis 20 Mark** oder im Unvermögensfalle mit **Haft bis zu drei Tagen** bestraft.

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung **säumigen Arbeitgeber unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.**

Die **Anmeldung** bezw. **Abmeldung** der schulpflichtigen Arbeiter hat bei **Herrn Rektor Spill im Geschäftszimmer der Knaben-Mittelschule** in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr Abends zu erfolgen.

Thorn, den 5 April 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der am Weichselufer aufgestellte **Hebekrahn** mit elektrischem Antriebe wird für die nächsten 8 bis 14 Tage zur **unentgeltlichen Benutzung** gestellt, um Erfahrungen über die entstehenden Betriebskosten zu gewinnen.

Anmeldungen für die Benutzung sind an den am Weichselufer stationirten Krahnbediensteten Krüger zu richten.

Thorn, den 6. April 1900.

Der Magistrat.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Umzug von hier nach Dt. Eylau.

Habe noch eine **große Auswahl** in

Glacee-Handschuhen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeben

Der Laden ist vom 1. Mai ab anderweitig zu vermiethen. Schuhmacherstraße.

Handschuhfabrikant C. Rausch.

Ein- und Verkauf von alten u. neuen Möbeln.

J. Radzanowska, Bachestr. 16

Cravatten

die größte Auswahl, die billigsten Preise.

J. Klar,

Breitestrasse 42.

Glogowski & Sohn-Inowrazlaw,

Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

General-Vertreter für „Adriance“ Platt & Co.

offeriren billigst:

ADRIANCE

Neue Grasmäher „Adriance Buckeye No. 8“
Schwere Getreidemäher „Adriance“
Leichte Getreidemäher „Adriance Triumph“
Leichte Garbenbinder „Adriance“

ohne Hebetücher mit Rückablage für zwei Pferde.

Ferner:

Tiger Stahl-Heuwender

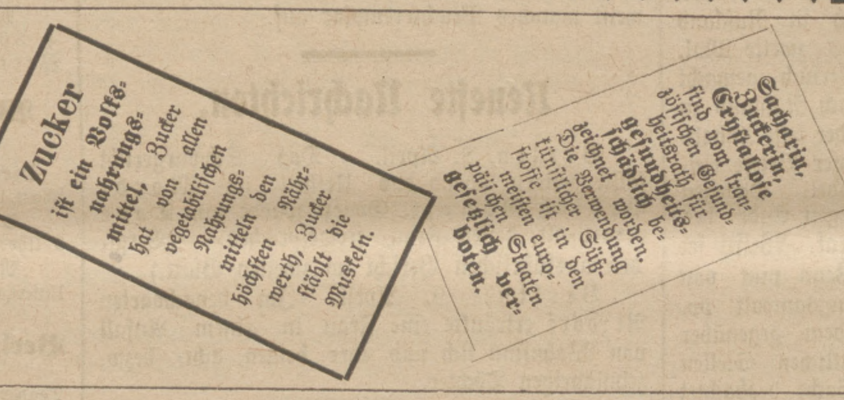
mit wendender Radspur

„Matador“ Pferderechen

in solidester Ausführung:

Widerverkäufer gesucht

Prospecte, Preislisten und Zeugnisse trei





J. Moses, Bromberg,

Gammstrasse No. 18.

Bestsortirtes Röhrenlager.

Schmiedeeis. und gußeis. Leitungen, Locomobil-Kessel-, Bohr-, Brunnenrohre, verzinkte Röhren, Bleiröhren, Verbindungsstücke, Wasserleitungs-Artikel, Reservoirs, Krähne, Flügelpumpen.

Träger aller Normalprofile.

Bauschienen, Wellblech, Fenster.

Feldbahnschienen, Lowren und alle Ersatztheile.



Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring“ Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1899: 775 1/5 Millionen Mark.
Bankfonds: 252 Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138 % der Jahres-Normalprämie, — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromb. Vorstadt, Schulstr. 20

Vertreter in Culmsee: C. v. Preetzmann.

Blendend weiß werden **Gipsfiguren** mit unserem **Gipsfiguren-Anstrich.**

Flasche und Zubehör **50 Pfg.**

Anders & Co.

Feinste Tafel-Butter

der **Molkerei Leibitsch, täglich frisch** empfiehlt

Carl Sakriss, Schuhmacherstr. 26.

Backofenfliesen, Chamottesteine

empfiehlt in bekannt guter Qualität

Gustav Ackermann, Thorn.

Prachtvolle deutsche Rosen

empfehlen

Hüttner & Schrader.

Wissen Sie schon?

Die wirksamste med. Seife ist **Radebeuler: Carbol-Theerschwefel-Seife** v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden** Schutzmarke: **Steckenpferd** anerkannt vorzüglich gegen alle **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge,** wie: **Mitesser, Finnen, Blüthchen, Gesichtspickel, Pusteln, rothe Flecke** 2c. à Stück 50 Pf. bei: **Adolf Leetz** und **Anders & Co.**

Wie viel Frauen sterben jährlich im Wochenbett? Allein in Deutschland 11000! Viele 1000 Familien gerath. durch gr. Kindervermehr. unversch. in Not. Lesen Sie unbed. äuß. lehrr. Buch. Preis nur 70 Pfg. (sonst 1,70 M.) Zu bez. bei

H. Oschmann, Magdeburg, 25.

Goldsichere Hypothek

550 Mark, 6 % Zinsen sofort zu cediren gesucht Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

---

1 Meyers Conversations-Lexikon

16 Bd (neu) billig zu verk. **Bachestr. 9, III.**

Cigarren-Reisender.

Große Cigarren- und Cigarettenfabrik sucht tüchtige, bei Kaufleuten u. besseren Geschäften gut eingeführte

Reisende u. Vertreter.

Offerten sub **B. 330** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Steinschläger

finden auf dem Chausseebau Rynsk-Siegfriedsdorf, Kreis Briesen, dauernde Beschäftigung. Budenholz wird geliefert. Meldungen an Bauaufseher **Hilgenfeld, Rynsk Westpr.**

Arbeiter

finden bei den Festungsbauten **Graudenz** (Pfaffenberge) sofort dauernde Beschäftigung. Baracken und Kantine auf der Baustelle.

Für unsere Großdestillation suchen wir einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.

J. Mendel & Pommer.

Eine Frau

für Gartenarbeit suchen

Hüttner & Schrader.

Eine Aufwärterin wird gesucht **Gerberstraße 29, I.**

Schüler,

die die hiesigen Schulen besuchen, finden gewissenhafte und gute

Pension.

Brückenstraße 16, I. r.

Mehrere kl. Wohnungen von sofort zu vermiethen. **Bäckerstraße 29.**

Ein großes gut möblirtes Zimmer ist auf Wunsch auch mit Pension zu vermiethen. **Bäckerstraße 47.**

Groß. u. kl. möbl. Zimmer mit auch ohne Pension, auch Burschengelaß zu haben. **Brückenstraße 16,** I. r.

Eine Familienwohnung von 2 Zimmern und Zubehör von sofort zu vermiethen **Borchardt,** Fleischermeister.

Eine Wohnung von 3 Zimmern und Veranda zu vermiethen. **Kl. Mocker, Schützstr. 3.**

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 10. April cr.,
8 1/2 Uhr Abends
im Lokale des Herrn Voss:

Außerordentliche General-Versammlung.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Der Vorstand.

Höhere Privat-Mädchenschule.

Der Unterricht im neuen Schuljahr beginnt **Donnerstag, den 19. April um 9 Uhr.** Die Aufnahme neuer Schülerinnen findet **Mittwoch, den 18. April** von 11—1 Uhr Vormittags statt.

Martha Küntzel.

Tanzunterricht.

Am Donnerstag, den 26. April beginne ich meinen Tanzunterricht im **Artushof** und erbitte Anmeldungen hierher, oder **am 25. April von 4—7 Nachm.** und **am 26. April von 11—1 Vorm.** und **Nachm. von 4—6 Uhr** im Thorner Hof.

Elise Funk,
Balletmeisterin
in Posen, Theaterstraße 3.

In unserem neuerbauten Hause **Araberstr. Nr. 5** sind noch

Wohnungen,

mit 2 besond. Eingängen, bestehend aus 3 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer und Zubehör; ferner **1 Keller** als Werkstelle, Lagerraum oder zu jedem anderen Zwecke geeignet, zu vermiethen.

Zu erfragen bei **R. Thober,** Bauunternehmer, **Bäckerstraße Nr. 26.** I.

Wohnungen

von 3 u. 6 Zimmern mit Zubehör **Gerechtestraße 10** von sofort zu vermiethen.

Soppart, Bachestraße 17, I.

Wohnung

III. Etage, 7 Räume mit sämmtlichen Zubehör per. 1. Oktober zu vermiethen.

Marcus Henius, Altstädt. Markt 5.

Herrschaftliche Wohnung,

I. Etage, **Bromberger-Vorstadt, Schulstraße Nr. 11,** bis jetzt von Herrn Major **Zilmann** bewohnt ist von sofort oder später zu vermiethen. **Soppart, Bachestr. 17.**

---

1 Wohnung, best. h. Zimm. u. Zub. fortzugsh. sof. zu verm. **Bachestr. 9, III.**

Möbl. Zimmer zu verm. **Bachestr. 9, III.**

Einen Laden

mit **Wohnung** hat per 1. Oktober zu vermiethen. **E. Szyminski.**

Alter Markt 27 ist Umständehalber die **3. Etage,** 4 Zimmer, Entree, Küche u. Zubehör billig zu vermiethen. Näheres daselbst. 2 Treppen.

---

1 Hofwohnung, 2 unmöbl. Zimmer sofort zu vermiethen. **Bäckerstr. 43.**

Möbl. Zimmer mit voller Pension

Schlesingers Restaurant.

Zwei schön möbl. Zimmer

an einen oder zwei Herren zu vermiethen **Gerechtestraße 30,** II, rechts.

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke 138

ist die **1. Etage,** bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badest. 2c. ev. Pferdestall von sofort zu vermiethen. Näheres im Erdgeschoß

Möbl. Zimmer sofort zu vermiethen für zwei Herren. Klosterstr. 18, 1 Tr.

---

2 gut möbl. Vorderzimmer

nebst Burschengelaß von sofort zu vermiethen. **Culmerstraße 13.**

Königsberger

Pferde Lotterie

10 compl. bespannte Equipagen

darunter eine 4spännige

47

edele ostpreußische Reit- und Wagenpferde

(zusammen 68 Pferde)

sind die

Haupt-Gewinne

der diesjährigen

Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 23. Mai 1900.

Loose à 1,10 Mk.

zu haben in der Rathsbuchdruckerei von

Ernst Lambeck.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.